vom 17.06.2015, 16:26 Uhr Update: 22.06.2015, 11:44 Uhr

Ausstellungskritik

Bestandsaufnahme eines Jahrzehnts

Von Manisha Jothady

Das MUSA der Kulturabteilung der Stadt Wien zeigt, was es in und aus den 1980er Jahren gesammelt hat.

Wonach rochen die 80er Jahre? Wer diese Frage an die Kunstszene richten würde, bekäme wohl zur Antwort: nach Ölfarbe. Nach Jahren der formal asketischen Konzeptkunst, der ephemeren Performancekunst und dem Aufkommen der Neuen Medien galt Malerei plötzlich wieder als großer künstlerischer Befreiungsschlag: Bunte, oft schludrig und schnell gemalte Gemälde zierten die weißen Wände der Galerien und Museen.

Erwin Wurm verwendet für seine "Tänzerin" das noch ungewohnte Papiermaché.

© MUSA

Geometrie, Expression und die Neuen Wilden

Als Neue Wilde ging eine Generation an Künstlern in die Kunstgeschichte ein, die mit neo-expressiver Attitüde das Kunstgeschehen der Dekade dominierte. In Österreich waren das vor allem Siegfried Anzinger, Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Gunter Damisch, Josef Kern, Alfred Klinkan Alois Mosbacher, Hubert Scheibl, Hubert Schmalix, Walter Vopava und Otto Zitko.

Die 1980er Jahre waren aber weit mehr als das Jahrzehnt junger, wild-malender Männer. Das zeigt nun auch die Ausstellung im Musa in ihrem Rückblick auf das vierte Jahrzehnt seiner Sammlungsgeschichte. 3142 Kunstwerke in Österreich lebender Künstlerinnen und Künstler wurden von der Kulturabteilung der Stadt Wien damals angekauft. Für die Ausstellung wurden rund 100 Werke ausgewählt. An die 700 Werkabbildungen, vor allem solche von Kunstschaffenden, deren Arbeit aus Platzgründen nicht ausgestellt werden konnte, fasst deshalb der 579 Seiten starke Katalog.

In der Malerei etablierte sich neben der neuen Expression auch die neue Geometrie. Gerwald Rockenschaub, Heimo Zobernig und Peter Kogler zogen in diese Richtung und blieben ihr im Grunde bis heute

treu. Das Experimentieren mit den Neuen Medien fand seine Fortsetzung und die Skulptur durchlief Veränderungen durch die Verwendung neuer Materialien. Nicht selten wurde Papiermaché und industriell gefertigten Materialien gegenüber traditionellen Werkstoffen der Vorzug gegeben.

Auch im Crossover mit der Malerei gefiel sich die neue Objektkunst. Mit frühen Werken von Erwin Wurm und Michael Kienzer ist Letzteres belegt. Es sind Arbeiten, die Lichtjahre von dem entfernt liegen, was diese Künstler heute machen. Auch solche Beobachtungen bereichern die Schau.

Die Fotografie etabliert sich als Kunstform

Wie sehr sich die Fotografie zur eigenständigen Kunstform etablierte, zeigen die sehr unterschiedlichen und dennoch gleichermaßen medienreflexiven Arbeiten von Robert Zahornicky und Herwig Kempinger. Fotoarbeiten von Birgit Jürgenssen geben einen Eindruck vom erstarkten Feminismus, ebenso die Schwarz-Weiß-Serie "Wir über uns", ein Gemeinschaftsprojekt von Linda Christanell, Karin Mack und Margot Pilz. Ein besonderes Augenmerk legt die Schau auf den Experimentalfilm dieser Zeit, was besonders beeindruckt, bekommt man diese Werke im Kunstkontext doch kaum zu sehen.

Die Ausstellung besticht durch formal stimmige Gegenüberstellungen. Keine Leichtigkeit an-
gesichts des heterogenen Gemenges an Medien und Stilen. Denn die 80er waren freilich auch
ein bisschen 60er und 70er.
Und wenn Robert Adrian X' kontrollierendes "Picasso's Eye" auf uns herabblickt, sehen wir bereits das darauffolgende Jahrzehnt kommen.

ausstellung

Die 80er Jahre in der Sammlung des MUSA

Pluralismus an der Schwelle zum Informationszeitalter

Brigitte Borchhardt-Birbaumer, Berthold Ecker (Kuratoren)

MUSA

Bis 24. Oktober

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/758184_Bestandsaufnahme-eines-Jahrzehnts.html

© 2015 Wiener Zeitung